

MAIKE LÄMMERHIRT

Die mittelalterlichen jüdischen Gemeinden in Erfurt – neue Forschungsansätze und -ergebnisse

Das jüdische Leben im mittelalterlichen Erfurt stand trotz früher wissenschaftlicher Publikationen bei der Erforschung der Geschichte der Juden lange im Schatten anderer Regionen und Gemeinden. Zu einer verstärkten Wahrnehmung Erfurts dürfte nach der Eröffnung des Museums Alte Synagoge wohl auch die Unterstützung wissenschaftlicher Forschung im Rahmen der geplanten Welterbepublikation beigetragen haben. Überdies bringen neue Fragestellungen ganz andere Perspektiven auf die jüdische Gemeinde in Erfurt im Mittelalter. – *Maike Lämmerhirt*, Studium in Gießen, Jena, Kraków (Polen), Promotion in Mittelalterlicher Geschichte; seit 2018 DFG-Projekt an der Universität Erfurt: „Migration von Juden im Spätmittelalter. Das Beispiel Erfurt“; Publikationen u. a.: *Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten. Recht, Verwaltung und Wirtschaft im Spätmittelalter* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe 21), Köln u. a. 2007; zuletzt versch. Artikel und Neuedition des *Liber Judeorum*, in: Barbara Perlich (Hg.), *Wohnen, beten, handeln. Das hochmittelalterliche jüdische Quartier ante pontem in Erfurt*. Mit einer Neuedition des *Liber Judeorum* der Stadt Erfurt (Schriftenreihe der Bet Tfila-Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa 11), Petersberg 2019.

1. Überblick und Forschungsstand

Die schriftlichen Belege zu Juden in Erfurt setzen mit dem kurz vor 1200 entstandenen Erfurter Judeneid ein.¹ Damit ist Erfurt die älteste jüdische Ansiedlung der Region, die zudem schon bald Gemeindestatus erlangt haben muss und Gemeindefunktionen auch für umliegende jüdische Siedlungen übernahm.² Trotz einer steigenden Zahl weiterer jüdischer Siedlungen in Thüringen spielten die Erfurter Juden auch eine wichtige wirtschaftliche Rolle. Diese Stellung behielt die Erfurter Gemeinde nach den Verfolgungen von 1349 bei, als sich die Blütezeit jüdischen Lebens in Thüringen fortsetzte, zahlreiche neue jüdische Siedlungen entstanden³ und die Erfurter Gemeinde sich zu einer der größten Gemeinden im Reich entwickelte.⁴

¹ Vgl. Christine Magin, „So dir Gott helfe“. Der Erfurter Judeneid im historischen Kontext, in: Landeshauptstadt Erfurt/Universität Erfurt, *Die Erfurter jüdische Gemeinde im Spannungsfeld zwischen Stadt, Erzbischof und Kaiser* (Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte 4), Jena – Quedlinburg 2016, 14–28.

² Vgl. Maike Lämmerhirt, *Die Anfänge der jüdischen Besiedlung im Mittelalter*, in: *Zeitschrift für Thüringische Geschichte* 69 (2015), 57–91, hier 59f., 62.

³ Vgl. Lämmerhirt, *Anfänge* (s. Anm. 2), 82, 91.

⁴ Vgl. Michael Toch, *Siedlungsstruktur der Juden Mitteleuropas im Wandel von Mittelalter zur Neuzeit*, in: Alfred Haverkamp/Franz-Josef Ziwek (Hg.), *Juden in der christlichen*

Nach Ausweisungen von Juden in anderen Gegenden und zum Teil auch in thüringischen Herrschaftsgebieten kündigte der Erfurter Stadtrat 1453 den Juden den Schutz auf, sodass die jüdischen Familien gezwungen waren, die Stadt zu verlassen. Im Sommer 1454 lebten keine Juden mehr in Erfurt.⁵

Recht früh entstanden erste Forschungsarbeiten zu Erfurter Juden im Mittelalter wie die Publikation Adolph Jaraczewskys 1868⁶, dem allerdings schon damals methodische Mängel vorgeworfen wurden,⁷ oder eine Arbeit Theodor Kroners 1884, die Auszüge aus den Erfurter Freizinsregistern mit den Hausabgaben jüdischer Hausbesitzer bis 1349 enthielt.⁸ Mit dem 1915 edierten „Erfurter Judenbuch“⁹ machte Arthur Süßmann, der kurz darauf einer Kriegsverletzung erlag,¹⁰ eine wichtige Quelle bekannt, die im Folgenden auch außerhalb Erfurts von der Forschung rezipiert wurde, etwa als Beleg für jüdische Namensformen und für Berufe und Tätigkeiten von Juden außerhalb des Geldhandels.

Dass ein solches Referenzbeispiel gerade für Erfurt bekannt ist, erscheint heute umso bemerkenswerter, als im 19. Jahrhundert die Forschung zur jüdischen Geschichte v. a. die jüdischen Geistesgrößen des Mittelalters im Blick hatte, die in Erfurt jedoch nur in geringer Zahl nachweisbar sind.¹¹ Nach 1945 wiederum konzentrierte sich die Erforschung zur Geschichte der Juden in der damaligen Bundesrepublik. Den dortigen Historikern waren die Archive in der DDR nur schwer zugänglich. Dies betraf auch die Arbeiten am Handbuch *Germania Judaica*, dem wohl wichtigsten Hilfsmittel zur Erforschung der Geschichte der Juden. Es enthält Artikel zu einzelnen Orten, welche jeweils alle bekannten Quellen und Angaben in der Literatur zu Juden im Mittelalter aufführen. Mit den Arbeiten am ersten Band der „*Germania Judaica*“ für den Zeitraum bis 1238 war bereits vor dem

Umwelt während des späten Mittelalters (*Zeitschrift für historische Forschung*, Beiheft 13), Berlin 1992, 29–39.

⁵ Vgl. Maïke Lämmerhirt, Die Schutzaufkündigung 1453 und das Ende der zweiten jüdischen Gemeinde, in: Landeshauptstadt Erfurt/Universität Erfurt (Hg.), *Erfurter jüdische Gemeinde im Spannungsfeld* (s. Anm. 1), 124–137.

⁶ Vgl. Adolph Jaraczewsky, *Die Geschichte der Juden in Erfurt nebst Noten, Urkunden und Inschriften aufgefundener Leichensteine*. Grösstentheils nach primären Quellen bearbeitet, Erfurt 1868.

⁷ So Meir Wieners Rezension, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 17 (1868), 313–317, 352–359, 385–395, mit zahlreichen Ergänzungen.

⁸ Vgl. Theodor Kroner, *Festschrift zur Einweihung der neuen Synagoge in Erfurt am 4. September 1884*, Erfurt [1884].

⁹ Vgl. *Das Erfurter Judenbuch (1357–1407)*, hg. v. Arthur Süßmann, Leipzig 1915.

¹⁰ Vgl. *Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238*, hg. v. Ismar Elbogen, Breslau 1934, Ndr. Tübingen 1963, XII.

¹¹ Vgl. Johannes Heil, Historische und kulturelle Vernetzung jüdischer Gemeinden im Mittelalter. Forschungsüberblick und Perspektiven, in: Landeshauptstadt Erfurt/Universität Erfurt (Hg.), *Die jüdische Gemeinde von Erfurt und die SchUM-Gemeinden. Kulturelles Erbe und Vernetzung* (*Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte* 1), Jena – Quedlinburg 2012, 14–26, hier 16, vgl. 22.